

## Ernst Ortlepp über Ludwig Schuncke

Bei meinen Recherchen für einen Vortrag in Zeitz zum **150. Todestag des Dichters Ernst Ortlepp**, der am 14. Juni 1864 mit nur 64 Jahren in Schulpforta in einem kleinen Wassergraben (der kleinen Saale) tot aufgefunden wurde, stieß ich auf ein Gedicht, welches in der neuen Bibliografie von Manfred Neuhaus zu Ernst Ortlepp (ebenfalls auf der Tagung in Zeitz vorgestellt) noch nicht verzeichnet ist.

Dieses Gedicht wurde von Ernst Ortlepp zwischen dem 7. Dezember 1834 und dem 09./10. Dezember 1834 geschrieben und war für den lieben Freund Ortlepps, den Musiker Ludwig Schuncke bestimmt, um auf dessen Beerdigung von einem Redner vorgetragen zu werden.

In der Neuen Zeitschrift für Musik – eine Zeitschrift, die bis heute ununterbrochen existiert – wird über die Beerdigungsfeier Schunckes am 11. Dezember 1834 berichtet. Auch das Gedicht des Freundes Ernst Ortlepp ist dort in seiner vollen Länge abgedruckt.

Es heißt dort unter: Erster Jahrgang No. 73. Den 11. December 1834

Aller Tod in der Natur ist Geburt (*Fichte*)

Ludwig Schuncke's Begräbnisfeier  
(Für die Freunde des Verstorbenen)

L u d w i g S c h u n c k e war uns ein theurer, sehr theurer Freund. Aus der Ferne war er zu uns gekommen, getrennt von allen den Seinigen. Wir konnten ihm nur unsere Liebe weihen; aber eine kunstsinnige, edle Familie nahm sich des Jünglings an, und wie sie des Künstlers Leistungen in froheren Tagen ihre Bewunderung gezollt und sich derselben erfreut, so wartete und pflegte und unterstützte sie den armen Kranken in trüberen. –

Lieber Leser, magst Du uns nun zürnen, wenn wir unseres Herzens Drang folgen und Dir diesmal über unseren abgeschiedenen Freund mehr mittheilen, als sich vielleicht mit der Tendenz dieses Blattes vereinigen möchte, wenn wir dadurch dem stillen, aber fast aufopfernden Wirken einer edlen Familie gleichsam eine, wenn auch nur geringe Anerkennung dessen, was sie für e i n e n K ü n s t l e r und unsern Freund gethan, gewähren möchten?

Gestern am 10. December fand die Beerdigung statt, angeordnet von jener befreundeten Familie. Eine große Anzahl von Freunden und theilnehmenden Bekannten des Verblichenen begleitete seine sterblichen Überreste zum Friedhof. Einfach aber sinnig war der Sarg von lieber Frauenhand geschmückt: ein voller Lorbeerkranz zum Haupt, eine goldene Lyra mit Lorbeer umwunden zu den Füßen. An der Ruhestätte angelangt, wurde er von einem herrlichen Männerchor, bestehend aus zwanzig der besten Stimmen unserer Stadt, mit folgendem Gesang empfangen, der einen tiefen Eindruck machte \*):

---

\*) Das Gedicht war von einem Glied der Familie, von der ja alles Gute dem Freund zukam; die ergreifende Composition von Hrn. Böhme, der so freundlich die Anordnung und Leitung des Gesanges übernommen. Keiner von den zwanzig Herren, die er zur Theilnahme aufgefordert, hatte ihm eine abschlägige Antwort gegeben.

Hört ihr nicht die düstern Klänge  
Die am Hügel dort erschall'n?  
Sehr ihr nicht der Freunde Menge,  
Die zum Grabe langsam wall'n?

Welcher Geist mag wohl entschweben,  
Welches Herz gebrochen sein?  
Sicher war's ein edles Leben,  
Dem sie eine Stätte weih'n.

Seht, es glänzt die gold'ne Leier,  
Die man auf das Grabmal legt,  
Die so oft ertönt zur Feier  
Durch das Herz, das nicht mehr schlägt.

Tönet leise, Grabeslieder  
Traget sanft den Geist zur Ruh',  
Weckt ihn dort im Himmel wieder,  
Ruft den Morgengruß ihm zu.

Während diese friedlichen ernsten Töne verhallten, trat Herr Lampadius auf und sprach mit klangreicher Stimme und nicht ohne sichtbare Rührung ein sehr passendes Gedicht in achtzeiligen Versen, welches wir bedauern nicht mittheilen zu können, indem es uns bis jetzt, trotz unseren Bemühungen, noch nicht zugekommen ist. \*)

Diesem folgte ein Lied von Mahlmann, gleichfalls zu diesem Zweck componiert von Hrn. Böhme; zwischen dem zweiten und dritten Vers trat ein anderer naher Freund des Verbliebenen auf und sprach die von **Hrn. Ortlepp** zu dieser Gelegenheit für den gemeinsamen Freund gedichteten schönen Worte:

So senken wir Dich in die Gruft  
Aus dieses Lebens rauher Luft,  
Du Blume, die im Lenz verblüht,  
Und an der eig'nen Gluth verglüht.

Auf fremden Boden weiltest Du,  
Die Freunde sahen trauernd zu,  
Dich pflegte lieber Gärtner Hand,  
Doch – hier war nicht Dein Vaterland.

Auf Deiner Melodienbahn,  
Rief Dich ein Ton „hinan! hinan!“  
Und immer tönte Dir der Chor  
Von einer schönren Heimath vor.

Dein Sterben war der heil'ge Kranz,  
Vor dem erbleicht der Erde Glanz;  
Ihn trägst Du nun – sein heller Schein  
Strahlt in das dunk'le Grab hinein. –

Aus unsrer Aller Blicken spricht:  
Vergessen werden wir Dich nicht.  
Du blasser Freund – weil es denn muß –  
So nimm den letzten Abschiedskuß.

Er hört's – er dankt mit geist'gem Wehn,  
Und träumt von frohem Wiedersehn.  
So träume fort – bis an den Tag,  
Wo sich der Traum erfüllen mag.

Und an dem Grabe wallte leis'  
Ein Melodienzauberkreis,  
und lauscht ein Freund an diesem Ort,  
So wird' ihm mancher Ton zum Wort.

Der dritte Vers des Mahlmann'schen Lieds machte den Schluß. Die Schollen rollten hinab und bedeckten den Freund.

---

\*) Im Planeten oder in der Sachsenzeitung werden jedoch sämmtliche Reden und Gedichte noch einmal mitgetheilt werden; wir verweisen daher auf diese.